

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 76 (2019)
Heft: 6

Artikel: Alte Bäume
Autor: Scholz, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alte Bäume

Baumveteranen sind Zeugen vergangener Jahrhunderte und eine imposante Erscheinung. Sie haben es nicht leicht, sich in ihrem hohen Alter zu behaupten. Ein Grund mehr, ihnen aufmerksam zu begegnen.

Text: Heinz Scholz

Der Legenden gibt es viele von knorrigen Bäumen, die angeblich über 1000 Jahre alt sind. Beweise dafür liegen in der Schweiz und in Deutschland allerdings nicht vor. Doch es gibt Baumveteranen, deren Alter durchaus belegt ist. Etwa, weil das Pflanzdatum bekannt ist, z.B. von der Buchenberger Marchlinde (ZH), die man 1315 setzte.

Wie die Autoren des Buches «Charakter-Bäume» beschreiben, hat jede Baumart eine genetisch vorgegebene Lebensspanne. So werden Buchen über 350, Kiefern bis 500, Weisstannen bis 450, Lärchen bis 740, Arven bis 600 und Eichen bis 610 Jahre alt. Ein hohes Alter hängt von vielen Faktoren ab. Ein geschützter Standort, gute Wasserversorgung und das Fehlen von Schadstoffen und Pilzen sind Garanten für ein langes Leben. Schützend kann auch der Mensch eingreifen: So werden Hohlräume abgestützt und andere Massnahmen zur Baumpflege ergriffen.

Baumveteranen haben Kriege, Stürme, Blitze und Seuchen überstanden.

Leider kommt in neuerer Zeit auch der Vandalismus dazu.

In Baumhöhlen wird Müll geworfen und sogar Feuer angezündet.

Die meisten alten Bäume sind knorrig, haben Auswüchse, Risse und Aststümpfe, abgestorbene Äste in der Krone und

sind teilweise hohl. Diese Spuren zeugen von einem zähen Überlebenskampf. Oft wurden Bäume, wie zum Beispiel eine Linde, zum Gedenken an die Pest im 16. Jahrhundert von einem Überlebenden gestiftet. Nach Kriegen war es Brauch, Friedenslinden zu pflanzen. Auch als Dank für Geburten setzte man Linden. Freistehend, wurden sie zu einem gesuchten Ort der Erholung und Stille, aber auch Mittelpunkt des geselligen Lebens. Oft tanzte man unter der Linde, und es wurden öffentliche Versammlungen, Beratungen und Gerichtsverhandlungen abgehalten. In manchen Gegenden wurde in der Krone oder im Geäst einer Linde ein Tanzboden eingezogen, den man über Leitern erreichte. Besonders schöne Exemplare solcher Tanzlinden stehen in Effelder (Thüringen), Effeltrich (Bayern) und in Limmersdorf (Landkreis Kulmbach, Oberfranken). In Limmersdorf gibt es sogar ein Tanzlindenmuseum.

Das Alter bestimmen

Eine Methode zur Altersbestimmung ist die Bohrkernentnahme. So wird in den Stamm mittels einer Lanzette ein kleines Loch gestanzt. Die Jahresringe werden dann abgelesen. Bei gefällten Bäumen werden die Jahresringe abgezählt. Sie geben sogar Auskunft über die fetten und mageren Jahre, die ein Baum durchlebt hat.



Moosausläufer, Wald Elbenschwand, Kleines Wiesental



Linner Linde

Die Linner Linde

Linn ist die kleinste politisch selbständige Gemeinde im Aargau und breitet sich auf dem Bözberg-Plateau (560 m ü. M.) am Übergang vom Ketten- zum Tafeljura aus. Hier, in der Nähe der Gemeinde, steht auf dem Plateau der prächtige Baumveteran, ein Naturdenkmal mit überdimensionaler Grösse. Die Besucher sind von diesem stattlichen Riesen mit einer Höhe von 22 Metern und einem Stammumfang von 11 Metern stets beeindruckt. Acht Erwachsene oder 12 Kinder sind nötig, um den Riesen mit ausgestreckten Armen vollständig zu umfassen.

Vor der Linner Linde befindet sich eine Orientierungstafel mit einem von Martin Erb, Baumpfleger aus Frick, verfassten Text zur Baumgeschichte. Nach einer Legende soll der Baum Ende 1668 zum Gedenken an die Pest von einem der letzten Überlebenden gepflanzt worden sein. Das tatsächliche Alter dürfte jedoch höher sein.

Heiner Keller, ehemals Geschäftsführer und Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Brugg und des Aargauischen Bundes für Naturschutz, hat leider keine genauen Angaben zum Alter der Linde: «Es lässt sich weder aus historischen Quellen noch mit Jahrringen genau bestimmen. Alle Angaben sind Schätzungen, und die können bekanntlich eine weite Spanne umfassen, so zwischen 350 und 800 Jahren.» Ein Glücksfall für die Linner Linde war die gute Pflege in den letzten Jahren und dass hier seit 500 Jahren nie ein Graben gezogen oder eine Strasse gebaut wurde. Der Baum konnte sich also in Ruhe entwickeln und alt werden. Das Naturdenkmal in Linn wird von Martin Erb zwei- bis dreimal im Jahr inspiziert.

Er entfernt dann die von einem schwächenden Pilz befallenen Äste und setzt auch andere spezielle Verfahren zur Baumpflege ein. Die Linde wurde nach mehreren Brandfällen (1863, 1908, 1979) zuletzt 1979 gründlich saniert.

Feuereiche in Regensberg

Die «Bränteneiche» stammt aus der ehemaligen Mittelwaldbewirtschaftung. Sie wird etwa 200 Jahre alt sein und ist etwa 30 Meter hoch, wie Förster Urs Büchi aus Oberweningen berichtet. «Der Name hat vermutlich damit zu tun, dass in diesem Gebiet in vergangener Zeit geköhlet wurde. Im Gebiet Gerstenhau oberhalb der Eiche finden sich noch alte Köhlerplätze.»

Auf alten Weiden vom Vieh verbissen

Bizarre Schönheiten sind die Weidbuchen, die es recht häufig gibt. Diese schmücken die alten Weidfelder, auf denen die Bauern ihre Kühe, besonders das Hinterwälder Rind, im Sommer weiden lassen.



Feuereiche
Regensberg

Die besondere Wuchsform der Rotbuchen ergibt sich durch den Verbiss des Viehs; so werden schon junge Bäume gezwungen, sich eigenartig zu entwickeln. Ludwig Klein, Autor des Buches «Bemerkenswerte Bäume im Grossherzogtum Baden», fotografierte und beschrieb die Weidbuchen bereits 1908. Er bezeichnete die Landschaft in Wieden (Kreis Lörrach) als «Schatzkästlein der wundervollsten Buchengestalten». Bei einer Wanderung auf dem Weidbuchenweg im Gebiet des Belchens kann man sich davon überzeugen. Unter den Weidbuchen gibt es Veteranen im Alter von 200 bis 350 Jahren.

Weidbuchen bestehen aus vielen zusammengewachsenen Einzelstämmen. So setzt sich die Weidbuche bei Utzenfeld (Stammumfang 7,13 Meter) aus 28 Teilstämmen zusammen.

Baumveteranen in der Region

Unter der Webadresse www.deutschesbaumarchiv.de sind in Deutschland derzeit 2000 Einträge über Baumveteranen verzeichnet. In Grenznähe zur Schweiz lassen sich einige dieser alten Bäume bestaunen. In Schopfheim-Gersbach ist die Hohle Tanne zu sehen. In den Hohlraum kann eine Person hineinklettern. Südöstlich der Gemeinde Brombach, einem Ortsteil von

Alte Prachtexemplare

Neben der Linner Linde werden die folgenden Prachtexemplare als einige der ältesten Bäume der Schweiz angesehen:

- * Lärche von Prarion (VS): Die Lärche ist etwa 900 Jahre alt, Stammumfang 11 Meter.
- * Buchberger Marchlinde (ZH): Das Alter der Winterlinde in Eglisau beträgt genau 704 Jahre. Das Alter ist bekannt, da das Pflanzjahr von 1315 notiert wurde.
- * Chêne des Bosses (JU): Die 400 Jahre alte Eiche ist 20 Meter hoch und hat einen Stammumfang von 9 Metern.
- * Bergahorn in Villeret (BE): Das Alter wird auf 700 Jahre geschätzt.
- * Lärche in Obergesteln (Obergoms/VS): 700 bis 800 Jahre alt, 35 Meter hoch, mit 7,4 Meter Stammumfang.



Weidbuchenweg,
Gebiet Belchen

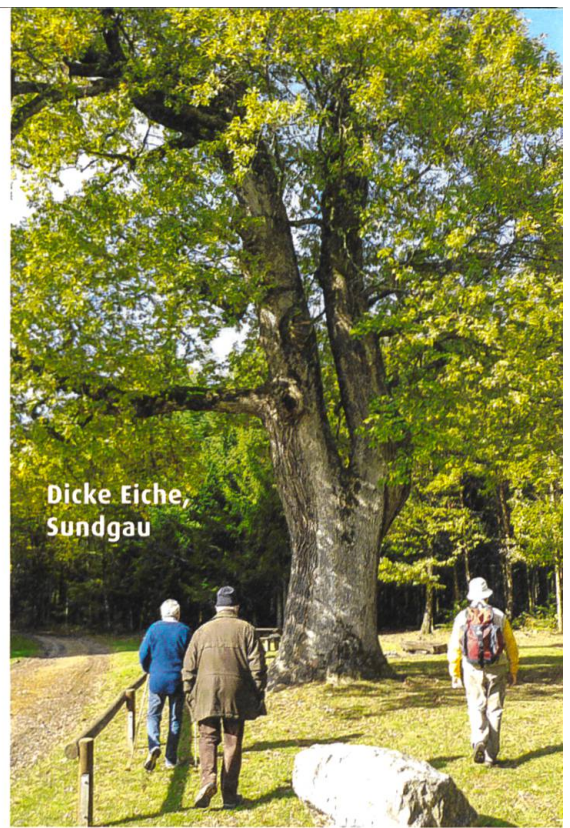
Lörrach, steht etwas abseits der Römerstrasse die etwa 400 Jahre alte Grosse Eiche. Die Stieleiche hat einen Brusthöhleumfang von 7,95 Metern, der Baum ist 28 Meter hoch. Leider ist die Eiche abgestorben. Bemerkenswert sind die grossen Wucherungen am Stamm, der mehrere Öffnungen aufweist, so dass man durchschauen kann.



Die Grosse Tanne (Klemmbach-Tanne) am Sirnitzpass (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) hat ein Alter von 300 bis 400 Jahren und eine Baumhöhe von 50 Metern. Sie ist der eindrucksvollste Baum des ganzen Landes. Leider ist die Krone regelrecht zerrupft und enthält keine Nadeln mehr. Uwe Kühn vom Deutschen Baumarchiv ist der Ansicht, dass der trockene Sommer des vergangenen Jahres den Niedergang beschleunigt hat. Auch der kleine Bachlauf in der Nähe der Tanne war fast trocken. Das bedeute für einen Baum, der immer gut mit Wasser versorgt war, eine Stresssituation.

Knorrige Zeugen bewegter Geschichte

Höhepunkt einer Wanderung im Sundgau (Oltingue, Huttingue, Raedersdorf) ist die Dicke Eiche (Gros



Chêne de Sondersdorf). Der 1525 gepflanzte Baum hat in der Tat einen dicken Stamm, der von vier Wanderfreunden mit ausgestreckten Armen gerade noch umfasst werden kann. An einer Stelle des Stamms ist eine lange Einkerbung zu entdecken, die wohl von einem Blitz herrührt. Die Eiche ist der imposante Mittelpunkt eines gut gepflegten Rastplatzes mit Bänken und Tischen. Auf einer kleinen Tafel am Baum steht (in Französisch) zu lesen: «Ich war noch klein, als 1525 der Bauernkrieg ausbrach. Ich war auch da, als die Pest wütete und der Dreissigjährige Krieg im Gange war und die Gegend verwüstete. Später habe ich es gerade geschafft, nicht gefällt zu werden, als die benachbarten Wälder für den Bau von Kriegsschiffen der Königlichen Marine und später der Kaiserlichen Marine abgeholzt wurden.»

Alle genannten Baumveteranen könnten Geschichten erzählen, die viele Bände einer Bibliothek füllen würden. Es bleibt zu hoffen, dass die Baumgiganten nicht leichtfertig geopfert werden. Zum Glück gibt es Naturschutzorganisationen und private Gruppen, die sich für den Erhalt der Bäume einsetzen. Den folgenden Spruch von Eugen Roth sollte man sich zu Herzen nehmen: «Zu fällen einen schönen Baum, braucht's eine halbe Stunde kaum, zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er ein Jahrhundert.» ●